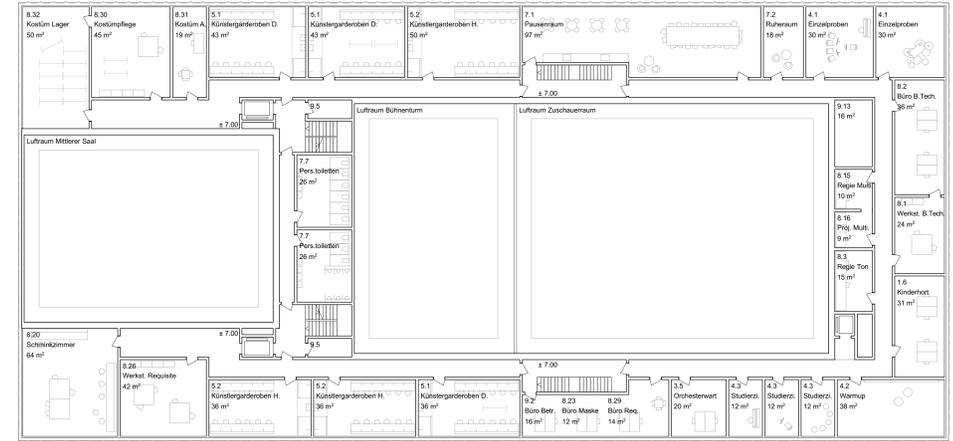
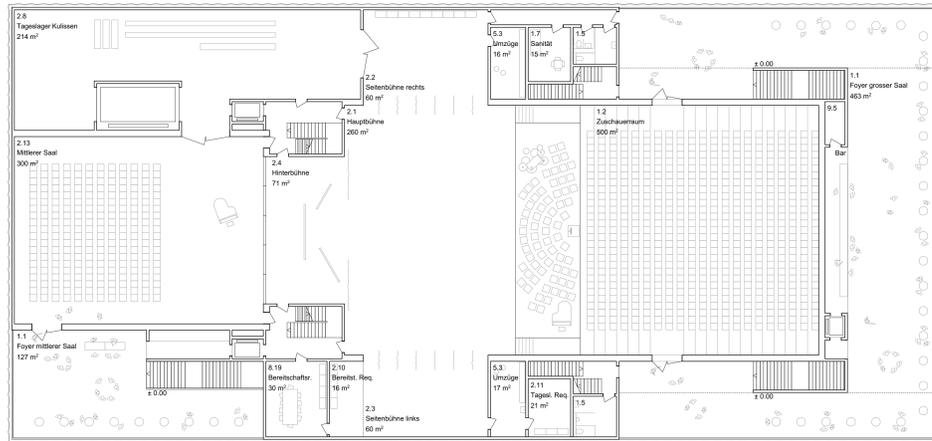


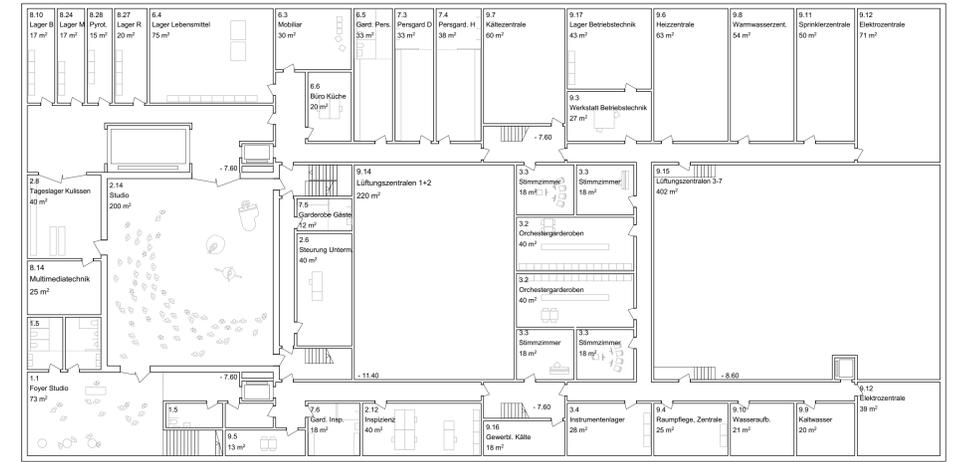
2. Obergeschoss 1:200



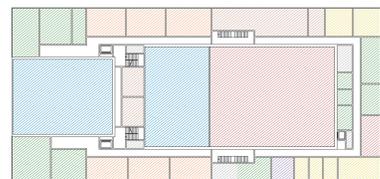
3. Obergeschoss 1:200



1. Obergeschoss 1:200



Untergeschoss 1:200



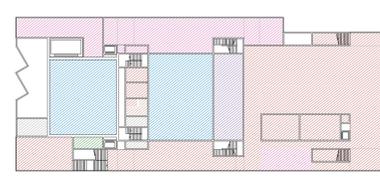
Schemagrundrisse 1:500
3. Obergeschoss



2. Obergeschoss



1. Obergeschoss

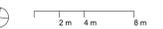


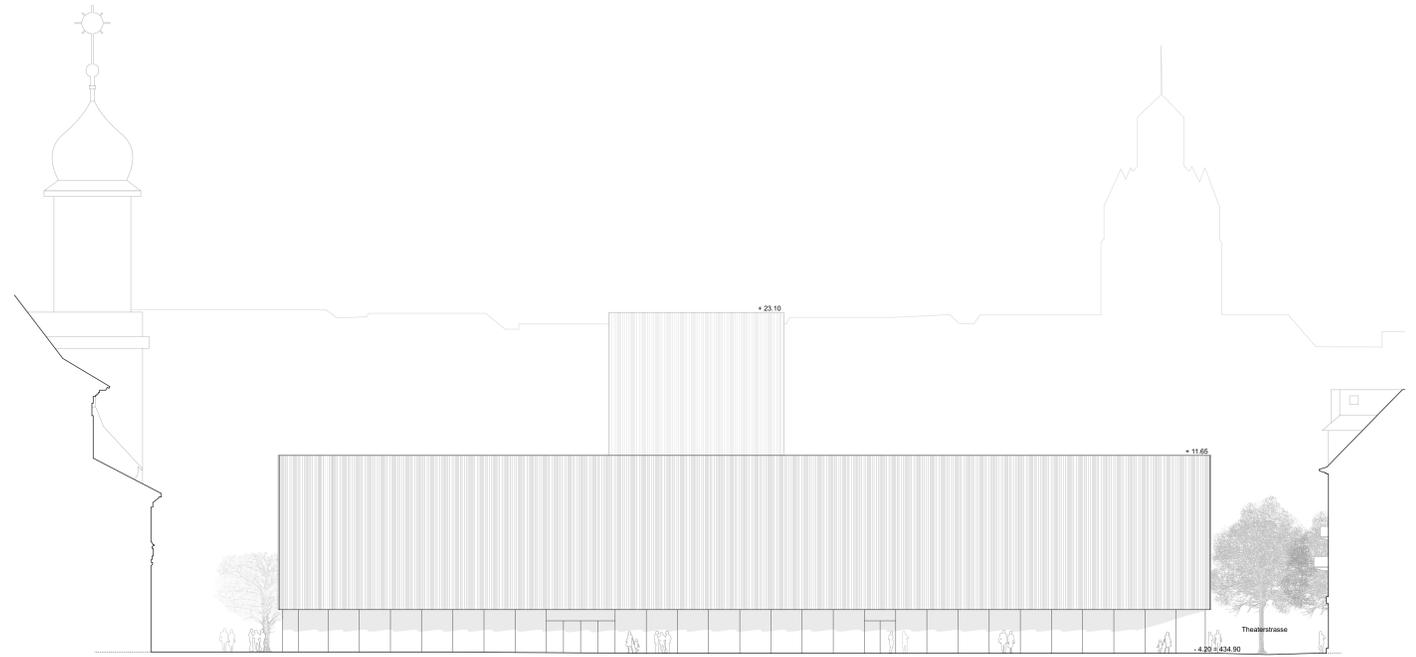
Erdgeschoss



Untergeschoss

Publikumsräume	2'099 m ²
Bühnen- und Veranstaltungsräume	1'720 m ²
Orchesterraum	302 m ²
Studier- und Probenräume	134 m ²
Künstlergarderoben	277 m ²
Gastronomie	499 m ²
Personalaräume	278 m ²
Fachbereiche Veranstaltungsbetrieb	788 m ²
Betriebs-, Gebäude- und Sicherheitstechnik	1'245 m ²





Fassadenansicht Süd 1:200

Sorgfältige Ergänzung der Silhouette entlang dem Reussufer

Bei der Analyse der heutigen Situation rund um das Luzerner Theater fallen zwei städtebauliche Aspekte auf, die durch den hiermit vorgeschlagenen Neubau sorgfältig transformiert werden. Blickt man vom Rathaus über die Reuss Richtung Theater, klafft zu dessen Rechten eine Lücke in der Uferbebauung. Wie historische Untersuchungen belegen, war dem nicht immer so. Bis 1949 stand zwischen dem Theater und der Jesuitenkirche der Freizeithof, der später dem Theaterplatz gewichen ist. Im Kontext der Altstadt und der dort vorhandenen Platzräume wirkt dieser Platz auch heute noch sehr gross. Der Jesuitenquai zeichnet sich grundsätzlich dadurch aus, dass er kleinräumig und durch die angrenzenden Bauten stark gefasst ist. In der heutigen Konstellation stellt die Lücke beim Theaterplatz einen Bruch dar.



Stadtprospekte mit der komplettierten Reussilhouette

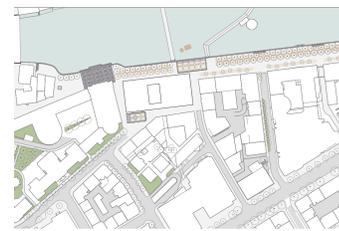
Weiter fällt auf, dass der bestehende Theaterbau zwar sowohl über ein Gesicht zur Bahnhofstrasse als auch eines zum Theaterplatz verfügt, aber über keinen angemessenen Auftritt Richtung Baubenmatt und Neustadt. Auch dies soll sich durch die Setzung und Gestaltung des Neubaus ändern. Aufgrund des grösseren Raumprogramms gegenüber dem Bestand wird der Neubau unweigerlich zu einer Veränderung der Altstadt-Silhouette am südlichen Reussufer führen. Dieser Eingriff wird als Chance gesehen, um die vorhandene Lücke zu schliessen und die Silhouette sorgfältig auszufüllen. Indem sich der Theaterneubau in der Fläche ausdehnt, reduziert sich seine Gebäudehöhe auf ein Minimum. Der einfache Quader weist ähnliche Dimensionen wie die Nachbarsbauten entlang der Bahnhofstrasse auf. Er zeigt keine Scheu vor der angrenzenden Kirche, hält jedoch einen respektvollen Abstand ein. Der Dachrand des Neubaus verläuft im Bereich der Traufen der Nachbarsbauten und ist deutlich niedriger als das Hauptschiff der Jesuitenkirche. Dadurch ist eine optimale Belichtung des Kirchenraums auch zukünftig gewährleistet. Einzig der neue Bühnenturm überragt die umliegenden Häuser. Er ragt mittig über den Theater-Hauptbau hinaus und hält damit gebührend Abstand von der Kirche und ihren beiden Türmen.

Zwei massstabgetreue Plätze anstelle eines grossen Platzes

Das Schliessen der Uferbebauung und die sorgfältige Ausbalancierung der neuen Silhouette erfolgt auf Kosten des momentan vorhandenen Theaterplatzes. Doch dieser verschwindet nicht ersatzlos. An seine Stelle treten zwei kleinere Plätze, die sich in ihrer Dimension in die Altstadtstruktur eingliedern und hohe Aufenthaltsqualitäten aufweisen. Die beiden Plätze, einmal im Norden und einmal im Süden des Gebäudes angeordnet, fungieren als Ankerpunkte und markieren die Hauptzugänge zum neuen Theater und seinen öffentlichen Erdgeschoss. Dort wo der Rathaussteg, die Kapellbrücke und die Bahnhofstrasse aufeinandertreffen befindet sich zukünftig der Haupteingang des Theaters, markiert durch einen Rücksprung der Erdgeschossfassade an der Gebäudeecke. Zwischen dem Eingangsbereich und der Reuss spannt sich ein kleiner Platz auf. Dieser stellt einen akzentuierten Bereich innerhalb des neuen Boulevards dar und folgt dem Konzept zur Neugestaltung der Bahnhofstrasse. Im Bereich des neuen Theaterplatzes, zwischen der Kapellbrücke und dem Rathaussteg, wird die doppelreihige Struktur der Kastanienbäume und ihr charakteristisches Blätterdach unterbrochen. An ihre Stelle treten Ahornbäume, die den Rhythmus der Kastaniallee fortsetzen, dem Ort aber einen eigenen Charakter verleihen. Unter dem lichten und im Herbst bunten Blattwerk können Musikerinnen proben und Tänzer sich aufwärmen. Im Sommer wird der Platz zu einem offenen Zuschauerraum, wo sich Passanten versammeln, um dem Geschehen auf temporären, in der Reuss schwimmenden, Bühnen zu folgen.

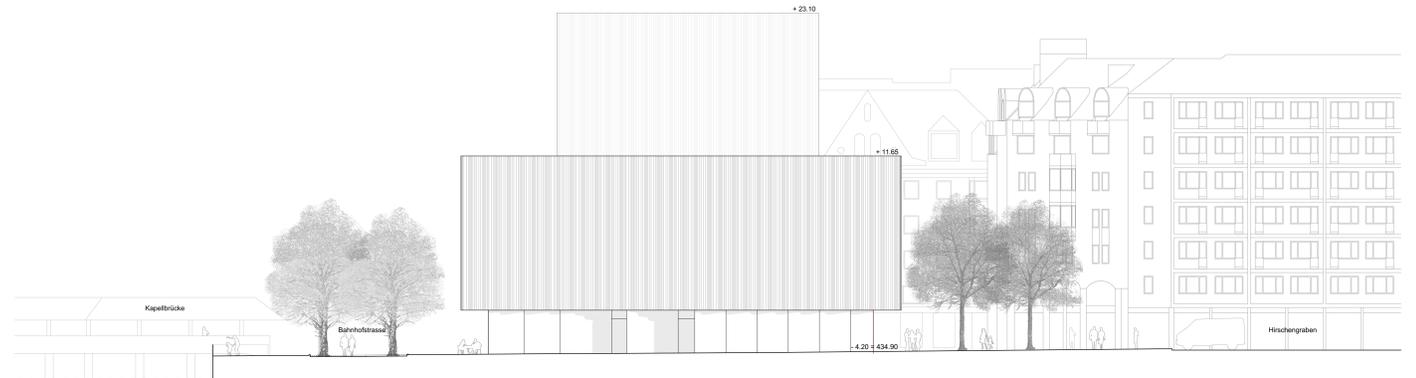


Baumarten

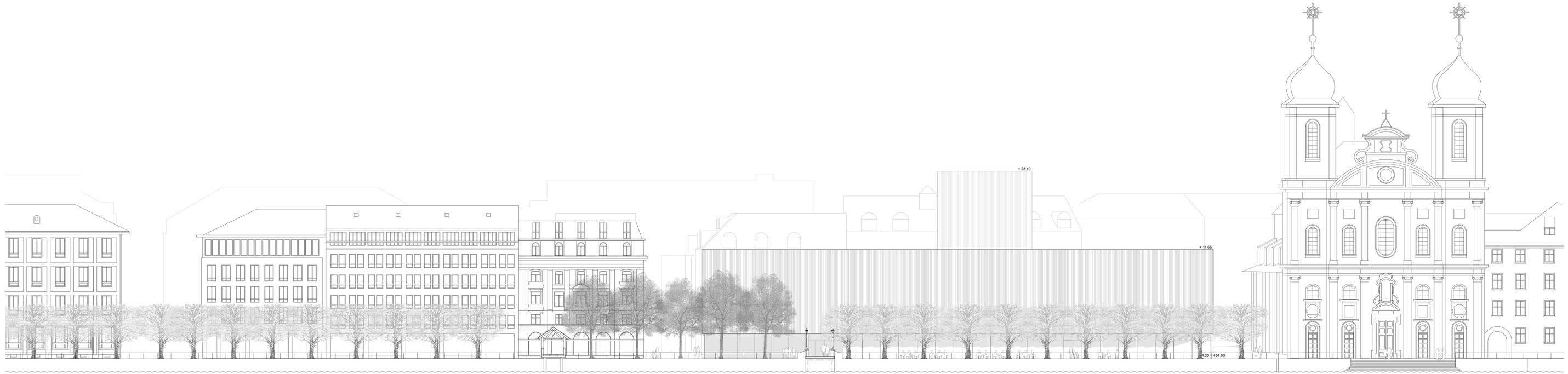


Bodenbelege

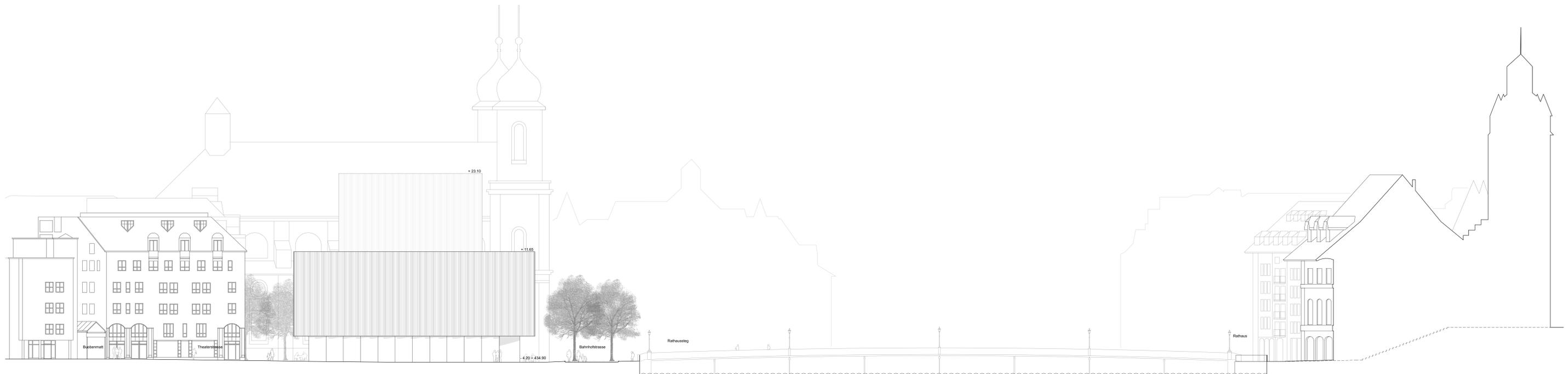
Analog zum Vorplatz der Jesuitenkirche, der ebenfalls an den Flussraum grenzt, verfügt zukünftig auch das Theater über eine öffentliche Vorzone. Dadurch wird die Bahnhofstrasse als attraktiver Aufenthaltsort gestärkt. In Kombination mit dem gut erkennbaren Restaurant im Erdgeschoss wird das neue Luzerner Theater zu einem Treffpunkt für Jung und Alt sowie für Einheimische und Gäste. Auf der Südseite des Theaters, in der Verlängerung des Hirschengrabens, entsteht ein weiterer Platz, der den zweiten Eingang markiert. Mit einem Brunnen und einer rasterförmig angeordneten Baumgruppe heisst er die Besucherinnen und Passanten, die das Haus von der Neustadt oder vom Hirschengraben her ansteuern, willkommen. Als Fortsetzung der einzeln vorzufindenden Ulmen entlang des Hirschengrabens werden auf dem neuen Platz Resista-Ulmen gepflanzt, die ausgesprochen Stadtklima-tolerant sind. Zukünftig sorgt das Theater sowohl Richtung Reuss als auch Richtung Süden für belebte Zwischenräume und tritt rundherum als öffentliches Gebäude in Erscheinung. Das zurückspringende Erdgeschoss schafft einerseits Platz für Begegnungen. Andererseits sorgt es gemeinsam mit der bescheidenen Gebäudehöhe dafür, dass die Blicke der Passanten entlang der Bahnhofstrasse ungehindert zur Jesuitenkirche und deren markantem Turmpaar gleiten können. Auch entlang der Südfassade weicht das Gebäude von der Hauptflucht zurück und schafft so einen gedeckten Ankerpunkt. Rund um das Theater entsteht ein fließender Raum, worin sich sowohl Fussgänger als auch Velofahrerinnen bewegen.



Fassadenansicht West 1:200

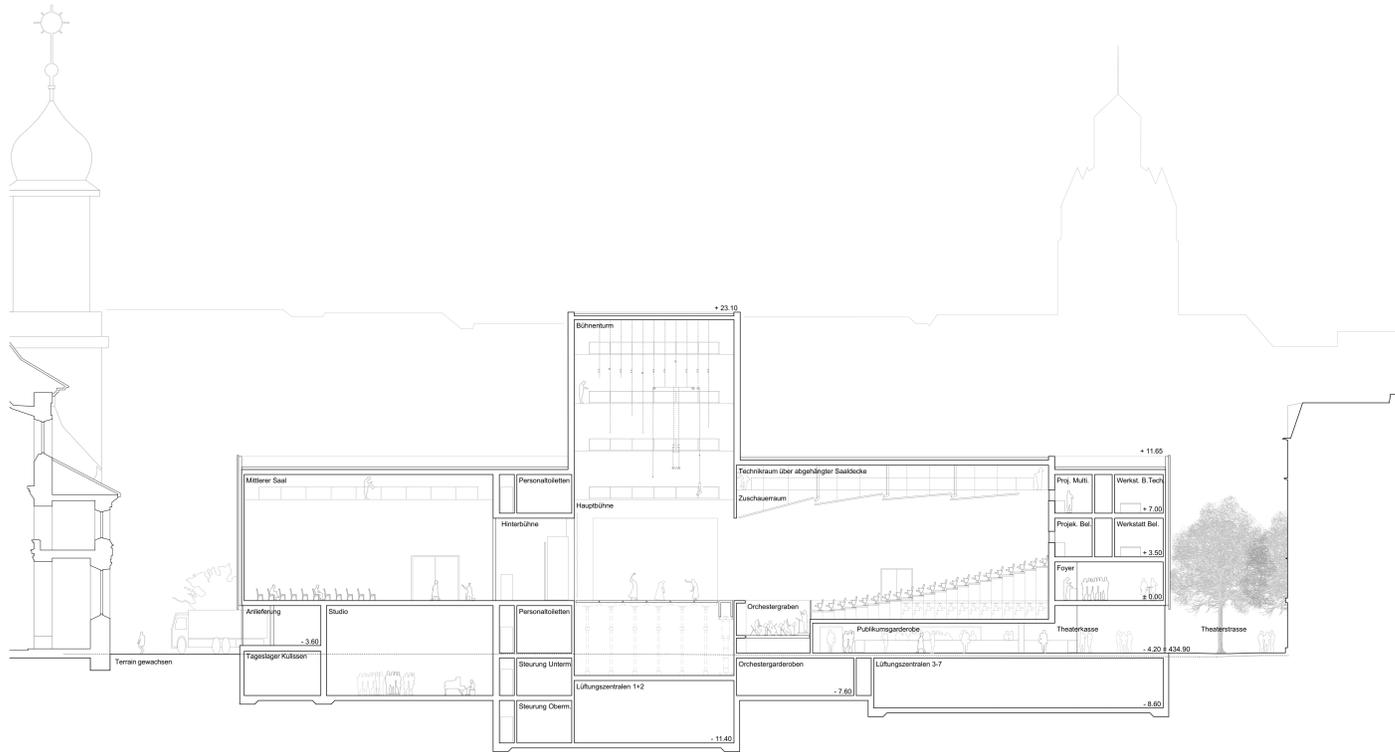


Fassadenansicht Nord 1:200

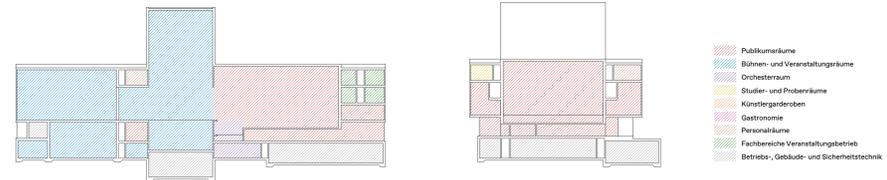


Fassadenansicht Ost 1:200

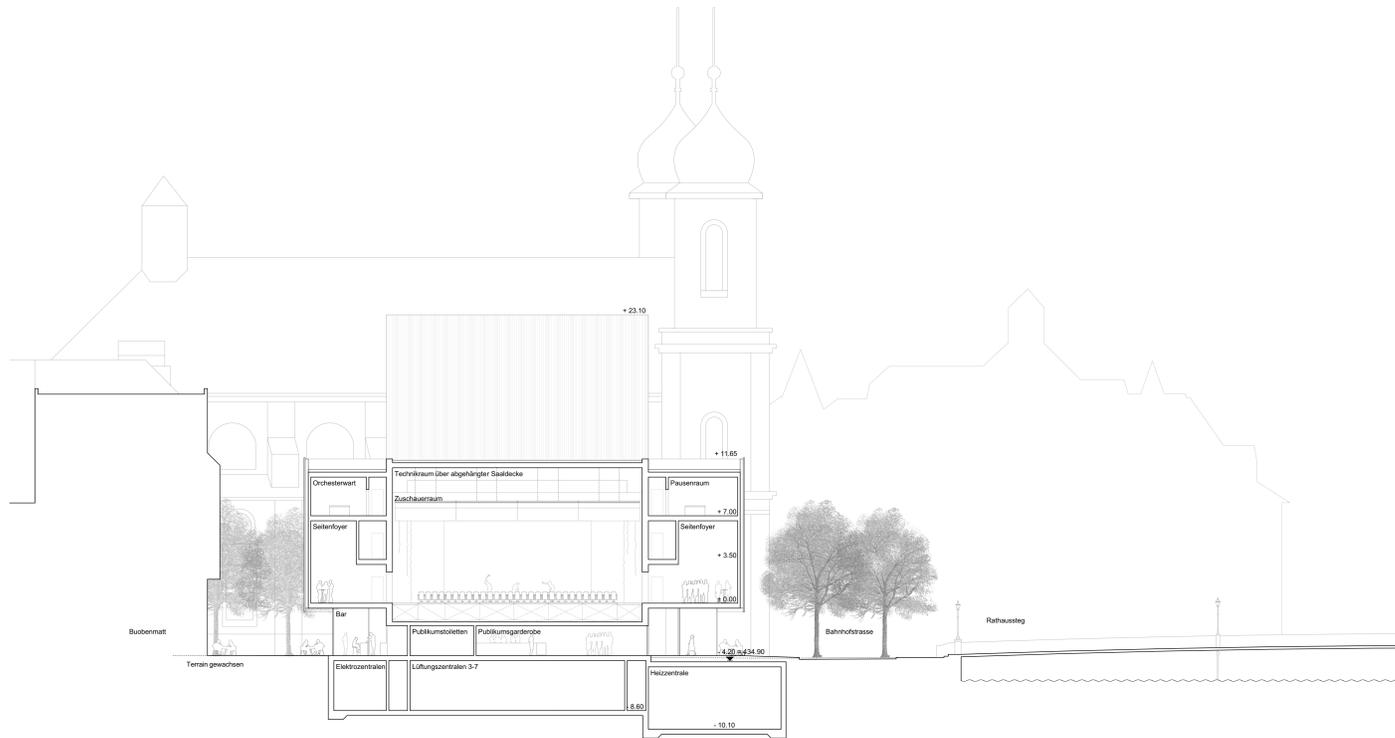




Längsschnitt 1:200



Schemaschnitte 1:500



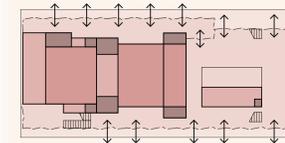
Querschnitt 1:200



2 m 4 m 8 m

Durchlässiges Erdgeschoss als Fortsetzung des öffentlichen Raums

Im Innern des Gebäudes setzt sich der fließende Raum fort. Die offen gestaltete östliche Hälfte des Erdgeschosses verbindet die Aussenräume im Norden und im Süden miteinander. Das Gebäude verfügt über mehrere Eingänge und ist von allen Seiten zugänglich. Das Erdgeschoss bildet so eine Fortsetzung des öffentlichen Raums. Mit seiner grossen Eingangshalle, der darin untergebrachten Theaterkasse und dem angrenzenden Restaurant wird das neue Theater als Anziehungspunkt für breite Bevölkerungsschichten gestärkt und die Absicht eines ganztags öffentlich zugänglichen Hauses unterstrichen. Das Restaurant erstreckt sich als langgezogener Raum entlang dem Reussquai und bietet einen einzigartigen Ausblick auf das Wasser und die gegenüberliegende Altstadtseite. Seine Lage im Erdgeschoss stärkt den öffentlichen Charakter des Theaters und trägt wesentlich zur Belebung der Bahnhofstrasse bei. Es funktioniert unabhängig von den übrigen Erdgeschossnutzungen, kann jedoch mit der grossen Halle verbunden und so auch zu einem Teil des Theatererlebnisses werden. Eine kleine Bar auf der gegenüberliegenden Seite ergänzt das gastronomische Angebot und sorgt für eine Belebung der Südfassade und des dortigen Vorplatzes. Eine rundumlaufende Verglasung unterstreicht die Durchlässigkeit des Erdgeschosses.



Durchlässiges und allseitig offenes Erdgeschoss

1. Obergeschoss: Zusammenhängende Säle und Nutzungsflexibilität

Von der Eingangshalle, wo sich bereits ein Teil der Publikumsräume befindet, führen zwei grosse, einläufige Treppen hoch in die Welt des Theaters. Hier finden sich die Besucherinnen und Besucher in einem grosszügigen Foyer wieder, das den Zuschauerraum der Hauptbühne U-förmig umgibt. Entlang der Nord- und der Südfassade ist das Foyer zweigeschossig. Der grosszügige, feste Raum bietet Ausblick in die Altstadt und bildet den Auftakt zum Theatererlebnis. Da die Lage der Hauptbühne über die Position des Bühnenturms bestimmt ist, ist in der Gebäudemitte angeordnet. Im Westen folgen der Orchestergarten und der Zuschauerraum, im Osten die Hinterbühne und, auf deren Rückseite, der Mittlere Saal. Dank dieser Aneinanderreihung sämtlicher grosser Flächen bietet das 1. Obergeschoss eine maximale Nutzungsflexibilität. Die Säle können beliebig kombiniert werden und ermöglichen somit unterschiedlichste Nutzungsszenarien: Von der klassischen Guckkastenbühne über das Raumtheater bis hin zu interaktiven Veranstaltungen, die sich über das ganze Haus erstrecken. Über kompakte vertikale Erschliessungszonen sind die verschiedenen Theaternutzungen optimal miteinander verbunden. Zwei Treppentürme sowie zwei grosse Lifte, die auch den Transport von Kostümen und Requisiten ermöglichen, führen direkt zur Hauptbühne und den beiden Seitenbühnen. Das zweigeschossige Kissen-Tageslager grenzt sowohl an die Bühne des Grossen Saals als auch an den Mittleren Saal. Ein grosser Warenlift verbindet das Kissenlager mit der direkt darunterliegenden Anlieferung. Zwei weitere Treppen in der Gebäudemitte dienen als zusätzliche Fluchtwege. Zum Foyer des Mittleren Saals, das in der südwestlichen Gebäudecke liegt, führt eine weitere, ebenfalls an der Fassade liegende, einläufige Treppe. Sowohl im betriebsamen 1. Obergeschoss als auch auf den übrigen Geschossen herrscht eine klare Trennung der Personennetze. Die öffentlich zugänglichen Zuschauerzonen und der Betrieb hinter den Kulissen verfügen stets über separate Erschliessungswege.

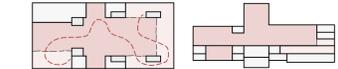
2. Obergeschoss: Viel Luft und etwas Theatertechnik

Das 2. Obergeschoss besteht zu einem grossen Teil aus den Lufträumen der darunterliegenden Säle. Im Osten sind die übrigen Räume angeordnet, bei denen die Nähe zum Zuschauerraum des Grossen Saals eine wichtige Rolle spielt. So befindet sich hier ein Teil der Regie- und Projektionsräume, die im 3. Obergeschoss an der gleichen Stelle eine Fortsetzung finden. Im Südwesten liegt ein Teil der bürotypischen Räume. Die fachbereichsorientierte Veranstaltungsbetriebe verteilen sich auf sämtliche Obergeschosse, wobei die einzelnen Räume stets nahe bei den verwandten Nutzungen angeordnet und gut erreichbar sind.

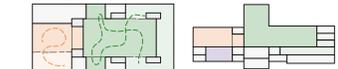
3. Obergeschoss: Funktionale Zweiteilung

Der Backstagebereich setzt sich im 3. Obergeschoss fort, wo in der westlichen Gebäudehälfte die Künstlergarderoben, das Schminckzimmer und die Kostümbühne in direkter Nähe zueinander liegen. Während hier vor allem rund um die Aufführungszeiten reger Betrieb herrscht, befinden sich in der östlichen Hälfte die meist tagüber genutzten Räume wie die Büros oder die Studier- und Proberäume. An attraktiver Lage an der Nordfassade liegt der Pauserraum, der sowohl den Angestellten als auch den Künstlerinnen und Künstlern als Treffpunkt und Rückzugsort zur Verfügung steht. Mit dem Lift, der direkt von der im Erdgeschoss liegenden Küche hochführt, kann er auf einfachen Weg bedient werden.

Verbundene Einheiten mit maximaler Nutzungsflexibilität



Separat genutzte Einheiten mit Raumtheater



Separat genutzte Einheiten mit Guckkastenbühne im Grossen Saal



Unterschiedliche Nutzungsszenarien

Untergeschoss: aufs Minimum reduziert

Im Untergeschoss befinden sich zwei sehr unterschiedliche Nutzungen, wobei nur der westliche Teil öffentlich zugänglich ist. Dabei handelt es sich um den dritten Saal - das Studio. An derselben Stelle, wo eine Treppe vom Eingang im Süden zum Mittleren Saal hochführt, führt diese auch runter ins Foyer des Studios. Durch die Verglasung im Erdgeschoss fällt Tageslicht in den zweigeschossigen Raum. Das angrenzende Studio ist ein multifunktionaler Saal. Über den südlichen Gebäudenzugang rasch erreichbar, kann er für verschiedene Veranstaltungen, darunter zum Beispiel Tagungen oder Kulturveranstaltungen, genutzt werden. Auch das Studio profitiert von der unmittelbaren Nähe zum Warenlift. Im grösseren, östlichen Bereich des Untergeschosses befindet sich ein grosser Teil der Betriebs-, Gebäude- und Sicherheitstechnik. Darzwischen, in der Gebäudemitte und unterhalb des Orchestergartens, liegen die Orchesterzonen wie die Stimmzimmer, das Instrumentenlager und die Orchestergarderoben. Über die beiden seitlichen Treppen können sich die Musikerinnen und Musiker auf kurzen Wegen zwischen den Vorbereitungsräumen und dem Orchestergarten bewegen, ohne dabei die Wege des Publikums zu kreuzen. Weiter befindet sich hier auch ein Teil der Personalräume.

Sämtliche Nebenräume im Untergeschoss zeichnen sich dadurch aus, dass sie über kurze vertikale Erschliessungswege mit der zugehörigen Nutzung auf den oberen Geschossen verbunden sind. Dies gilt auch für die zum Restaurant gehörigen Räume im Nordwesten sowie für das kleinere Kissenlager. Das Untergeschoss ist minimal dimensioniert, insbesondere bezüglich der Ausdehnung in der Vertikalen. Ein grosser Teil des Untergeschosses liegt nur 3,5 Meter unter dem Terrain, partiell sind es 5,0 Meter. Eine Ausnahme bildet der Bereich unter der Hauptbühne, der 7,5 Meter unter dem Terrain liegt. Dabei handelt es sich um einen schmalen Gebäudeschnitt mit einer Nord-Süd-Ausrichtung, wodurch der Abfluss des Grundwassers Richtung Reuss kaum behindert wird. Sämtliche Bauteile liegen deutlich über dem Niveau von 425,00 m ü. M. Das Abwasser-Pumpwerk, das sich innerhalb des Planungsperimeters befindet, könnte zukünftig im Bereich der Technikräume im östlichen Gebäudebereich integriert werden.

Sichere und unauffällige Anlieferung

Die Anlieferung des Theaters erfolgt an der Westfassade. Dies ermöglicht eine sichere und lärmreduzierte Abwicklung der Anlieferungsvorgänge, da die Lastwagen über den Hirschengarten im Süden zuzufahren und Richtung Nordwesten wegfahren können, womit keine Strecke rückwärts zurückgelegt werden muss. Der Anlieferungsbereich besteht aus zwei Andockrampen, die genügend weit von der Nordfassade zurückversetzt sind, sodass die Lastwagen während des Umschlags von der Bahnhofstrasse her nicht wahrgenommen werden. Es ist ausreichend Platz vorhanden, um mit den Kulisen zu angieren und ein Warenlift führt direkt zu den drei Sälen und zum Kissenlager. Auch die Anlieferung der Restaurantküche erfolgt an der Westfassade.

Abstraktes Erscheinungsbild

Obwohl sich hinter der Fassade des Theaters sehr unterschiedliche Räume verbergen, tritt es im Stadtbild als Einheit in Erscheinung. Eine Hülle aus gewelltem, verspiegelm Glas umfliesst das Gebäude und verleiht ihm ein abstraktes Gevond. Darin spiegelt sich die Umgebung der Wasserturm der Kappelbrücke, die gegenüberliegenden Altstadtgebäude, die Bäume der Kastanienallee oder die Jesuitenkirche. Statt selber als Monument in Erscheinung zu treten, reflektiert der Neubau seine monumentale Umgebung. So spricht das Theater als Gebäude aus dem 21. Jahrhundert eine eigene Sprache und steht dennoch im Dialog mit seinen historischen Nachbarn. Das zurückversetzte Erdgeschoss verfügt über herkömmliche, flache Verglasungen, wodurch es eine Sockelzone ausbildet und sowohl räumlich als auch optisch in den Hintergrund rückt. In der Dämmerung beginnen sich Akzente in der gläsernen Theaterfassade abzuzeichnen. Es entsteht ein Lichtspiel, das von der jeweiligen Nutzung im Innern abhängt. Indem es in die Nacht strahlt, gibt sich das Theater als öffentliche Institution zu erkennen. Dabei kommt dem fensterlosen Bühnenturm eine besondere Rolle zu. Mit einem Raster aus LED-Lichtpunkten bestückt, wird er im wahren Sinne des Wortes zum Leuchtturm. Überzogen von kunstvollen Mustern, poetischen Botschaften oder einem schlichten Lichtermeer unterstreicht der schimmernde Turm den zeitgenössischen Charakter des Neuen Luzerner Theaters.

Fluchtweg-Konzept

Die Entfuchung erfolgt im Wesentlichen über sechs vertikale Fluchtwege und über direkte Notausgänge aus den Sälen. Die Fluchtwege führen punktuell durch die Foyers, sind offen gestaltet und werden im Brandfall mittels brandfallgesteuerter Absperrblende abgegrenzt. Die Fluchtwege führen auf die Räume mit einer erhöhten und grossen Personenbelegung aus. Die Besucherinnen im Unter- und 1. Obergeschoss (Belegung > 100 Personen) werden je nach mindestens zwei vertikale Fluchtwege erschlossen.